
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.51074

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ten Bouchu um die in verschiedenen Auflagen vorliegenden, ausführlicheren Erhebungen und Schätzungen des Buchhändlers Saugrin aus den 1720er Jahren für das gesamte Königreich und um die die Angaben von Saugrin aufnehmende und ergänzende Mitteilung des Abbé d'Expilly aus den Jahren 1762–70 sowie um den Bericht des Subdélégué Riboud aus Bourg und um eine 1786 entstandene, Burgund und Umgebung umfassende Enquête von Amelot de Chaillou, deren Angaben die beiden vorgenannten Berichte bestätigen. Hinzu kommen Visitationsprotokolle von unterschiedlicher Aussagekraft und Reichweite sowie Steuerlisten, aus denen sich eine relativ geschlossene Serie von 1600 bis 1789 für das Bugey erstellen läßt. Die Bevölkerungserhebungen der Revolution schließlich bedeuteten den Übergang zum statistischen Zeitalter. Ergänzt wird die Einleitung durch eine Bibliographie und mehrere Register verschwundener oder neuentstandener Orte bzw. von Ortsnamen aus der Revolutionszeit.

Eine Auswertung der im folgenden abgedruckten 535 Datenkarten bringt der abschließende Kartenanhang. Er veranschaulicht Kontinuität und Wandel der Bevölkerungszahlen des Département seit dem Jahr 1726 an ausgewählten Zeitpunkten und zeigt die Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Orte zwischen 1876 und 1975. Dabei treten neben Zonen relativer Stabilität die Wachstumsschübe einiger weniger städtischer Bereiche, vor allem von Bourg hervor. Dieser Befund wird durch eine abschließende Karte verdeutlicht, die das jeweilige Bevölkerungsmaximum aller Gemeinden zwischen 1790 und 1975, also innerhalb des statistischen Zeitalters angibt und auf den Zusammenhang auch von Geographie und Demographie verweist.

Hans-Ulrich THAMER, Erlangen

Reclams Kunstführer, Frankreich Bd. II: Elsaß. Kunstdenkmäler und Museen. Von Florens DEUHLER und Jean WIRTH, Stuttgart (Philipp Reclam jun.) 1980, 339 S., 107 Abb. und Pläne, 3 Übersichtskarten.

Bei dem anzuzeigenden Kunstführer handelt es sich um ein für den Reisegebrauch stabil gebundenes, in Format und Umfang sehr handliches Bändchen. Die Betrachtung der Kunstdenkmäler und Museen der beiden Départements Haut-Rhin (Oberelsaß) und Bas-Rhin (Niederelsaß) sowie des autonomen Territoire de Belfort erfolgt in Ortsartikeln, entsprechend den französischen Gemeindefürnamen alphabetisch geordnet. Besonders differierende französische und deutsche Ortsnamen verzeichnet eine Konkordanz (S. 7f). Das Auffinden beieinanderliegender Orte ermöglicht eine Übersichtskarte (geteilt auf der vorderen und hinteren Vorsatzseite). Im Ortsverzeichnis (S. 327–337), zugleich ein Objektverzeichnis insbesondere für die Städte Straßburg und Colmar, lassen sich alte und neue Gemeindefürnamen leicht ermitteln, so daß auf Verweise im Text verzichtet werden konnte. Eigens zusammengestellt wurden die Hauptsehenswürdigkeiten (S. 9). Insbesondere für den Laien wird die Benutzung des Kunstführers durch ein Glossar (Fachwort-Erläuterungen, S. 301–319) sowie durch ein Künstlerregister (S. 321–325) erleichtert. Bei den einzelnen Ortsartikeln ermöglicht die Verwendung unterschiedlicher Drucktypen eine schnelle Orientierung. Künstlerisch herausragende Bauten und Details sind am Rande mit einem Punkt versehen. Die Wertung mußte notgedrungen subjektiv ausfallen. Deutlich wird das Bestreben, möglichst alle künstlerisch interessanten Bauwerke und Ausstattungsstücke zu verzeichnen. Der meiste Raum gebührt zweifelsohne der bedeutenden romanischen und gotischen Kunst. Ikonographischen Interessen des Elsaßreisenden wurde ebenso Rechnung getragen, wie einigen oftmals ein wenig zu sehr am Rande behandelten Kunstgattungen, beispielsweise derjenigen der Glasmalerei. Die Beschreibungen der Objekte sind übersichtlich und klar, bedeutendere Kunstobjekte wurden abgebildet; Grundrisse und Pläne erleichtern die Orientierung. Da sich der Kunstführer insbesondere an den kunsthistorisch interessierten Laien wendet, mag deshalb Kritik an Details und

Akzentuierungen oder die Korrektur kleinerer Irrtümer nicht angebracht sein. Bedenken müssen aber hinsichtlich der begrifflichen Unklarheiten – so wird man beispielsweise im Falle Straßburgs (S. 207) nicht von einem »Schloß« für das 11. Jh. sprechen können –, wie sie in den Ortsartikeln einleitenden Abrissen über das geschichtliche Werden zu finden sind, geäußert werden. Die historischen Einleitungen sind recht knapp gehalten; hier hätte man etwas ausführlicher werden können. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn die historischen Einführungen, in denen sich – nach der Angabe des Klappentextes – »die unkonventionelle Sicht der Autoren brillant äußert« (!) vor dem Erscheinen einer weiteren Auflage überarbeitet und erweitert würden. Diese kritischen Bemerkungen sollen jedoch nicht den Wert des vorliegenden Kunstführers mindern; in guter und reichlicher Auswahl werden Kunstdenkmäler und Museen des Elsaß – so umfassend wie bei einem für die Reise bestimmten Buch vertretbar – wissenschaftlich solide fundiert nahegebracht und Anregungen zum persönlichen Vertrautwerden gegeben.

Hans AMMERICH, Speyer

Anne LOMBARD-JOURDAN, *La Courneuve. Histoire d'une localité de la région parisienne des origines à 1900*, Paris (Editions du CNRS) 1980, 246 p., 6 annexes, 51 illustrations, 6 dessins, 12 plans.

Le passé de La Courneuve, longtemps connu à partir de Suger seulement, s'enrichit de découvertes récentes que l'auteur synthétise et tente d'expliquer: cercles comme celui de la Prévôté et fort de la Molette d'environ 75 m de diamètre qui seraient les cercles rituels d'un culte solaire – mais nous y verrions plus volontiers des structures défensives médiévales –, tombe païenne du début du IV^e siècle et sarcophages mérovingiens de l'église Saint-Lucien. En 1973 on en découvrit 10, en 1978–79, 13, et les fouilles continuent cependant qu'une crypte archéologique est déjà aménagée sous le chœur de l'église Saint-Lucien. Tous ces sarcophages de plâtre datent de la fin du VII^e ou du début du VIII^e siècle.

Suger établit deux *curiae*, le »Clos Saint-Lucien« et la »cour neuve« avec 80 *novi hospites*. La population de La Courneuve, dans les siècles suivants, resta peu nombreuse: moins de 100 habitants en 1470, moins de 400 sous Louis XIV, à peu près 500 en 1713.

La Courneuve resta longtemps dans l'orbite de Saint-Denis mais le poids de Paris s'y fit de plus en plus sentir. La proximité de Paris valut à La Courneuve de subir gravement les désastres des guerres. C'est à Paris cependant que les paysans de La Courneuve, qui n'eurent jamais de marché sur place, venaient vendre leurs légumes. En 1545, dans les Cris de Paris figure la »rave douce« de »la Cour neuve«. A La Courneuve des parisiens se firent construire de vastes maisons. A la fin du XVI^e siècle, la veuve de Charles le Prevost, secrétaire du roi, possédait une maison au Sud de la Prévôté. La propriété, agrandie, devint le château de Sainte-Foi où, à la veille de la Révolution, vivait un »seigneur philosophe et paternaliste«, M. de la Garde. Son fils, M. d'Achères écrivit en 1774 un très intéressant petit ouvrage sur la vie au château, ses fêtes surtout où se mêlaient parisiens et paysans: les »Etrennes de la Cour-neuve«. Le »château Schramm« (1789–1884) est parmi les derniers de ces »châteaux-résidences secondaires«.

La biographie, à juste titre développée, de l'instituteur Nicolas Levasseur illustre les drames nationaux vécus à l'échelle de La Courneuve. Nicolas Levasseur, à 23 ans, en 1770, devient instituteur de la communauté de La Courneuve. En 1789, il signe le cahier de doléances et devient après la Révolution adjoint au maire. A l'église, en soutane et surplis, il surveillait les enfants de chœur, chantait les offices, jouait du »serpent«. Il adhéra cependant aux idées nouvelles et, à la fin de sa vie, dans les premières années du règne de Louis XVIII, de 1817 à 1820, une violente querelle l'opposa au curé Duchatellier, partisan des Bourbons.